

## **Ein Plädoyer für die Rehabilitation von Medizinnobelpreisträger Tim Hunt**

### **Seine Verurteilung und Amtsenthebung sind rechtsstaatlich nicht gerechtfertigt**

#### Inhalt

1. Hat Tim Hunt ein Verbrechen begangen? ..... 1
2. Was hatte Tim Hunt gesagt?..... 2
3. Beunruhigend sind die Folgen, zu denen eine Äußerung führen kann..... 3
4. Wissenschaftlichkeit erfordert Selbstdisziplin ..... 4

Als Psychotherapeut bin ich Naturwissenschaftler wie Tim Hunt und auch Fachkollege im medizinischen Arbeitsfeld. Als Psychotherapeut kenne ich mich gut mit den Eigenarten von Männern und Frauen aus und mit der Art, wie sie denken, sprechen, fühlen und reagieren. Um möglichen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich deutlich machen, dass es mir um einen fairen Umgang mit Tim Hunt als Person geht. Meine Absicht ist nicht, sein Verhalten zu verteidigen und als unproblematisch hinzustellen.

#### **1. Hat Tim Hunt ein Verbrechen begangen?**

Was ist der Tatbestand? Hunts Vortrag enthielt eine Formulierung, die dazu geführt hat, dass er nicht nur seinen Arbeitsplatz am Londoner University College verloren hat. Er verlor auch seine Positionen beim Europäischen Forschungsrat und der Royal Society. Das sind Konsequenzen, die nur gerechtfertigt sein können, wenn er ein schweres Verbrechen begangen hat. Soweit ich sehe, hat kein ordentliches Gericht ihn entsprechend rechtsstaatlich gebotenen Vorgehensweisen als Straftäter verurteilt. So lange das nicht erfolgt ist, gilt die Unschuldsvermutung.

Wer hat ihn verurteilt? Die es getan haben, haben spontan-reflexartig reagiert bzw. infolge öffentlichen Shitstorm-Drucks: Sie empfanden etwas, was er gesagt hat, als unangemessen, respektlos, ja frauenfeindlich, sexistisch, chauvinistisch. Als Psychotherapeut und Naturwissenschaftler respektiere ich Empfindungen. Doch ich weiß auch, dass Empfindungen nicht in jedem Fall gerechtfertigt sind: Wie ich etwas empfinde, so muss es nicht sein: Es ist eine bekannte physiologische Tatsache, dass unsere Sinnesorgane die äußere Wirklichkeit nicht exakt so widerspiegeln, wie sie ist: Wir können Täuschungen erliegen, etwa optischen oder akustischen. Wir können eine falsche Wahrnehmungsperspektive einnehmen: Zu den bekanntesten und berühmtesten kollektiven Wahrnehmungsirrtümern in der Menschheitsgeschichte gehörte die Empfindung, dass die Sonne um die Erde kreist. Kopernikus und Galilei bewiesen mit ihren naturwissenschaftlichen Instrumenten, dass das Gegenteil davon zutreffender ist: Die Erde kreist um die Sonne! Naturwissenschaftlichkeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie die natürlichen Gegebenheiten in umfassender Weise erkennt und berücksichtigt, wobei sie fehlerhaftes Vorgehen sowie fehlerhafte Befunde bestmöglich zu vermeiden sucht.

Damit möchte ich deutlich machen, dass die Reaktion der Verurteiler Hunts keineswegs gerechtfertigt sein *muss*: Es ist möglich, dass Hunts Äußerung tatsächlich *nicht* unangemessen, respektlos, frauenfeindlich, sexistisch, chauvinistisch *war*. Und es kann sein, dass sie es tatsächlich war. *Beides ist möglich*. Ich möchte herausstellen, dass spontan-reflexartige Verurteilungen nicht gerechtfertigt sind. Das ist eine Jahrtausende alte Erkenntnis, die zur Einführung der ordentlichen Gerichtsbarkeit geführt hat. Verurteilungen sind nur auf der Basis gründlicher Überprüfungen des tatsächlichen Geschehens statthaft.

## 2. Was hatte Tim Hunt gesagt?

Am 9. Juni 2015 hatte Hunt einen Vortrag auf der World Conference of Science Journalists in Seoul gehalten. Dabei sagte er: „Drei Sachen passieren, wenn Frauen im Labor sind: Du verliebst dich in sie, sie verlieben sich in dich, und wenn du sie kritisierst, weinen sie.“

Ich hatte oben die Möglichkeit erwähnt, dass Hunts Äußerung tatsächlich *nicht* unangemessen, respektlos, frauenfeindlich, sexistisch, chauvinistisch *war*. Man kann seine Äußerung nämlich entsprechend der weltweit üblichen naturwissenschaftlichen Ausdrucksweise *rein sachlich* als einen „Befund“, als eine berichtete „Tatsache“ auffassen. Naturwissenschaftliche Befunde und Tatsachen sind keine Behauptungen, keine Unterstellungen, keine Interpretationen, keine Phantasien, keine Kritiken. Mathematisch-naturwissenschaftliches Vorgehen interpretiert nicht. Es wertet nicht. Es sammelt, ordnet, erklärt und beschreibt. Es beschäftigt sich mit Tatsachen und Abläufen. Es geht funktional, technisch vor: Es zeigt, welche Wirkungen (Folgen) etwas hat bzw. haben kann. Hunts Äußerung hatte exakt diese Form.

Aus der Kommunikationsforschung und der pädagogisch-didaktischen Forschung zur Textrezeption (Hermeneutik) ergibt sich zweifelsfrei: Für das, was von anderen verstanden wird, ist dessen Autor und Sender nicht *alleine* verantwortlich. Wie ein Text verstanden wird, beruht stets maßgeblich auf der *jeweils gerade vorliegenden* körperlichen, seelischen und geistigen Verfassung der Leser/innen, Zuhörer/innen, also der Empfänger/innen. Dabei spielen die Vorkenntnisse, die Erfahrungen, die Erwartungen und vorherrschende Interessenausrichtung der Empfänger/innen eine ausschlag gebende Rolle. Verschiedene Empfänger/innen können denselben Text auf ganz unterschiedliche Weise verstehen.

Hunt hätte sich für die oben dargestellte *sachliche Form* des Verständnisses einsetzen können. Dann wären ihm möglicherweise sämtliche negativen Konsequenzen erspart geblieben. Anscheinend hat er das nicht versucht, sondern später, als er mit den negativen Reaktionen konfrontiert war, behauptet bzw. erklärt, dass er seine Äußerung „als scherzhaft“ verstanden wissen wollte. Vermutlich wollte er damit erreichen, dass man sie ihm nicht übel nimmt. Ich sehe dieses Vorgehen im Einklang mit einer typisch männlichen Strategie, sich negativen Konsequenzen entziehen zu wollen. Jedoch führt diese Strategie immer wieder zum genauen Gegenteil des Erstrebt: Scherze über das Verhalten des anderen Geschlechts zu machen, geziemt sich nicht! Wer *bewusst solche Scherze* macht, der begibt sich in die Gefahr, als respektlos, frauenfeindlich, sexistisch, chauvinistisch eingeschätzt zu werden, natürlich insbesondere von Frauen! Männer reagieren darauf tendenziell toleranter.

Daraus folgt: Eine Verurteilung wäre nur dann gerechtfertigt, wenn Hunt seine Äußerung von Vorneherein *in witziger Absicht* im Rahmen seines Vortrags formuliert gehabt hätte. So wie ich männliche Naturwissenschaftler kenne, halte ich es für wahrscheinlicher, dass Hunt diese Absicht nicht gehabt hatte, sondern lediglich wertungsfrei eine Tatsache und einen

funktionalen Zusammenhang aus seiner Berufserfahrung schildern wollte. Damit artikuliert er möglicherweise zugleich ein typisch männliches Bedauern: Unkomplizierter wäre für ihn die Zusammenarbeit mit Kolleginnen, die mit konstruktiv-sachlich gemeinter Kritik problemlos umgehen können, also eine solche nicht in erster Linie persönlich nehmen und als verletzend erleben („weinen“).

Als Mann wünsche ich mir ein gewisses Verständnis von Frauen dafür, dass wir aufgrund unserer biologischen Beschaffenheit tendenziell nicht so sprachbegabt und einfühlsam sind wie sie und uns deshalb leider oft in unglücklichen Formen ausdrücken, die ihren Qualitäten nicht gerecht werden. Ich habe großes Verständnis dafür, dass sie von Männern ernst genommen und nicht verletzt werden wollen. Das wünschen wir uns auch von Frauen. Dazu empfehle ich Frauen den folgenden Text: Wie Männer so werden, wie sie sind. Ein klärendes Buch: „Die Psychoanalyse des Jungen“ von Hans Hopf.  
[www.imge.info/extdownloads/WieMaennerSoWerdenWieSieSind.pdf](http://www.imge.info/extdownloads/WieMaennerSoWerdenWieSieSind.pdf)

### **3. Beunruhigend sind die Folgen, zu denen eine Äußerung führen kann**

Eingangs hatte ich betont: Es geht mir um einen fairen Umgang mit Tim Hunt als Person. Sein Handeln nach dem Vorfall spricht für ihn: Er betonte, dass er seine Äußerung bereut. Tim Hunt hat öffentlich erklärt, dass sie ihm leid tut. Er hat sich dafür entschuldigt. Er zeigt Einsicht in ihre Problematik. Anscheinend ist er kein gemeingefährlicher Psychopath, vor dem die (Frauen-)Welt nachhaltig geschützt werden müsste.

Niemand wird dadurch geschützt, dass Hunt seine bisherigen beruflichen Arbeitsmöglichkeiten verliert. Das nützt niemandem etwas. Meine Absicht ist nicht, sein Verhalten zu verteidigen und als unproblematisch hinzustellen. Ich kann nicht beurteilen, wie seine Aussage tatsächlich gemeint war. Ich will es hier auch nicht zu beurteilen versuchen. Ich bin kein dafür zuständiger Richter. Falls seine Aussage wirklich frauenfeindlich, sexistisch, chauvinistisch gewesen sein *sollte*, frage ich mich, wie man zweckmäßigerweise rechtsstaatlich mit Menschen umzugehen hat, die derartig eingestellt sind. Als Psychotherapeut und als Pädagoge habe ich dazu einschlägige Erfahrungen: Solchen Menschen fehlt es an Selbstdisziplin. Hier sind Korrekturmaßnahmen zum Zweck der Resozialisierung und Rehabilitation geboten. Verurteilungen und Bestrafungen wirken sich hier eher problematisch aus.

Ich äußere mich zum „Fall Hunt“ aus einer objektiven juristischen und wissenschaftlichen Perspektive heraus, weil ich diesen Vorfall als Anlass nehmen möchte, um auf Gegebenheiten aufmerksam zu machen, die mich viel mehr beunruhigen als das, was Herr Hunt gesagt hat. Mich beunruhigen die Folgen, zu denen in unserer heutigen vernetzten Welt eine Äußerung führen kann: Connie St. Louis, eine bekannte und einflussreiche Dozentin für Wissenschaftsjournalismus an der London City University, hatte Hunts Äußerung als *frauenfeindlich* aufgefasst und *dementsprechend* über *twitter* verbreitet. Connie St. Louis schreibt regelmäßig Artikel für die Tageszeitungen Daily Mail, The Sunday Times und The Independent. Hunts Äußerung war nicht irgendwo auf einem Marktplatz erfolgt, sondern auf der World Conference of Science Journalists.

Es lässt sich vermuten, dass an einer solchen Veranstaltung vor allem Menschen teilnehmen, die sich mit Wissenschaftlichkeit, Gerechtigkeit und sorgfältiger Suche nach der Wahrheit auskennen – und die auch selbst persönlich dementsprechend moralisch-ethisch diszipliniert verantwortungsvoll handeln. Bei Jugendlichen, die auf sozialen Netzwerken etwas über ihre Kollegen posten, kann man eine solche Grundhaltung eher noch nicht voraussetzen.

#### **4. Wissenschaftlichkeit erfordert Selbstdisziplin**

Zur Wissenschaftlichkeit und zum Umgang mit Informationen, also auch zum Journalismus, gehört, dass man nicht spontan-reflexartig handelt, sondern sich bewusst fragt, ob man etwas, was einem gerade in den Sinn kommt, auch tun sollte – inwiefern das gerechtfertigt ist.

Wissenschaftliches Handeln zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass es sich von spontan-unüberlegtem Alltagshandeln unterscheidet. Der Wert wissenschaftlichen, vor allem juristisch korrekten, Handelns beruht auf der Erkenntnis, dass spontan-unüberlegtes Handeln allzu leicht zu Krieg, Mord und Totschlag sowie anderen verbrecherischen Aktionen führt, etwa zu Körperverletzungen, Beleidigungen, Nötigungen, Vergewaltigungen.

Der „Fall Hunt“ zeigt exemplarisch, welche Folgen eine Äußerung haben kann. Zwischen rechtem und ungerechtem Umgang mit einer Äußerung liegt nur ein schmaler Grat. Die Gefahr, falsch verstanden zu werden, ist riesengroß: Dass Empfänger eine Aussage genau *so* verstehen, wie der Sender sie gemeint hat, ist eher ein Glücksfall. Viel wahrscheinlicher ist, dass Äußerungen *anders* verstanden, also *missverstanden* werden.

Fazit: Wer sich heute äußert, der muss damit rechnen, dafür verurteilt zu werden und alles zu verlieren – auch dann, wenn er unschuldig ist. Die Chance, hier die eigene Unschuld überzeugend unter Beweis stellen zu können, ist eher gering. Solche Bedingungen machen das Leben auf diesem Planeten unerträglich: Sich zu äußern, kann lebensgefährlich werden. Dies gilt umso mehr, als sich kaum noch verhindern lässt, dass Äußerungen von nachrichtendienstlichen Überwachungsmaßnahmen erfasst, weltweit verbreitet und missverstanden werden.

Glücklicherweise gibt es dazu eine Alternative: Auch diese ist weltweit verbreitet. Sie benennt Regeln, an die sich alle Menschen zu halten haben, damit sie sich gegenseitig *nicht* schädigen, verletzen und vernichten. Jedes Kind kennt diese Umgangsregeln. Sie besagen, was zum *guten Benehmen*, zum menschenwürdigen Sozialverhalten gehört. Sie gelten zum Beispiel im Straßenverkehr: Man möge bewusst mit Vorsicht und Rücksicht (Weitsicht, Überblick, Mitgefühl, Achtsamkeit) vorgehen, um gesundheitliche und materielle Schädigungen bestmöglich zu vermeiden. Wenn etwas unklar ist, sollte man sich um Verständigung bemühen. Man möge beim eigenen Handeln darauf achten, dass es nicht zu eigenen Schädigungen und zu Schädigungen anderer beiträgt.

In den Straßenverkehrsordnungen wird das juristische Konzept der Menschen- und Grundrechte praktisch verfolgt. Sie sind ein Beispiel dafür, wie sich in allen Ländern der Erde menschenwürdig miteinander umgehen lässt. Ihr Sinn und Nutzen ist evident.

Entscheidend ist nicht, was man sagt, sondern wie man praktisch miteinander umgeht.